

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei  
Kopierdruckerei  
Hermann Nr. 30.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherteilte bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1380.  
Direktor:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 293.

Donnerstag, 17. Dezember 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig; durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Lohn- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Einzelpreis für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewöhr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 32 mm breite, 5 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 32 mm breite Mastzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarische Fas 50, Aufsätze, feste Tarife, Bemerklicher Rabatt erzielt, wenn der Vertrag verfaßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Städtische Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegeranstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Neustadtstr. 24. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Der Schiedspruch zum Eisenkonflikt abgelehnt.

Düsseldorf. (Funkspruch.) Wie wir schon erfahren, haben die Arbeitgeber die beiden Schiedsprüche über Lohn und Arbeitszeit für die Schwerindustrie abgelehnt. Eine ausführlichere Begründung wird noch veröffentlicht.

## Lage der Deutschen in Litauen.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Rowno, den 13. Dezember 1927.

Was ich in Rowno sehe und höre, überzeugt mich zwar davon, daß die Litauer sehr stolz auf ihr Land und ihre Sprache, auch durchdrungen von Zukunftshoffnungen und von der Ueberzeugung sind, daß der Himmel ihnen einstmals Litua wiedergeben werde — aber von einem überzeugt es mich nicht, nämlich davon, daß die Litauer glücklich in Litauen sind. Im Grunde ist ja die Lage dieser Zwergnation eine sehr üble, und manches, was deutsches Empfinden verletzt, findet seine Erklärung in dieser üblen Lage. Da sitzen sie nun, zwei Millionen allerhöchstens, verarmt, namentlich in den Städten, mit Polen, Juden, Russen, Deutschen und wollen es fertig bringen, eine neue Sprache, eine litauische Literatur und Wissenschaft in einem armen Lande herauszugeben und dem Boden zu kämpfen. Der die Verhältnisse der skandinavischen Völker kennt, weiß, wie schwer es, trotz hundertmal günstigerer Verhältnisse, trotz aller Schriftsprachen und Universitäten, ist, die nordische Literatur am Leben zu erhalten. Die schwedischen, norwegischen, dänischen Dichter könnten es nicht. Andersen, Jacobsen, Ibsen, Björnsten, Ellen Key, Selma Lagerlöf — sie könnten von Skandinavien nicht leben, sie sind auf europäische Verhältnisse angewiesen. Und dabei handelt es sich um reiche Länder mit blühender Landwirtschaft in Dänemark und Schweden, mit Ueberfluß an Erzen und Wälderkräften in Norwegen und Schweden.

Und nun sehe man dieses Litauen und verführe sich im Geiste in die Lage eines geistigen Arbeiters in diesem Lande, der gezwungen ist, in litauischer Sprache zu produzieren. Es ist eine alte schöne Sprache, sie soll dem Gendarm sehr nahe stehen, aber außer der Bibelübersetzung — und nicht jedes Volk hat einen Luther! — und außer den schönen Volksliedern, die schon Herder kannte und den Deutschen rühmte, ist nichts vorhanden. Ach ja, die Zeitungen! Nun denn, ein litauischer Lehrer, der seine Sprache liebt, hat mir gesagt, das „Lituanistik“ sei — fürchterlich. Außerdem gibt es natürlich auch litauische Schulbücher. Es fängt eben alles erst an. Eine litauische Literatur kann sich nicht entwickeln, denn woher soll der Verleger kommen, der den Mut hat, für ein Billein von 2 Millionen, unter denen sich 20000—30000 Leser befinden, Bücher herauszugeben? Daher nimmt es mich nicht Wunder, daß die Litauer in einer dauernden Angst um ihr Volkstum und ihre Sprache leben und in dieser Angst Ueberreizungen gegen die Minderheiten begehen. Um wieviel besser wären diese gewiß sympathischen Litauer doch daran, wenn sie selbst als geschützte und gebete Minderheit inmitten eines größeren Ganzen lebten. So müssen nun sie selbst den Vorwurf sich gefallen lassen, daß sie nicht verstehen, die Rechte der in ihrem Lande lebenden Minderheiten zu respektieren und zu schützen. Mit Recht beklagen sich namentlich die Deutschen, vor denen die Litauer ganz besondere Furcht haben, die sich aus der Besorgnis erklärt, daß deutsche Elemente durch Pöbel, Silbuna, Unterdrückung aus dem Reich die wirtschaftliche Vormacht in Litauen werden. Darum geht man gegen die deutschen Schulen vor. Von 23 deutschen Schulen, die vor fünf Jahren noch in den rund 50 deutschen Gemeinden Litauens bestanden, hat man 8 geschlossen. Nur der vierte Teil der 5000 deutschen Kinder in Litauen genießt noch deutschen Unterricht. Den deutschen Lehrern macht man es zur Pflicht, binnen einer bestimmten Frist litauisch zu lernen — sonst werden sie abgesetzt und an ihre Stelle treten litauische Lehrer, die kein Deutsch können. Auch von jedem, selbst dem niedrigsten Beamten, verlangt man Kenntnis des Litauischen, mündlich und schriftlich. Man kann sich denken, wie leicht es ist, durch dies Examen zu scheitern. Es gibt ja auch die beste Handhabe, um unliebame deutsche Persönlichkeiten auf diesem Wege mit dem Ausscheiden des Rechtes und der Objektivität zu entfernen. Auch der deutschen evangelischen Kirche sieht man zu, man weist die deutschen Pastoren, unter denen sich viele Ökumenen befinden, als Ausländer aus und verlangt, daß die Theologen, die Amtierung in Litauen nachsuchen, in Litauen selbst ausgebildet werden. Nun hat sich aber die deutsche Kirche in der Diaspora, z. B. in Eisenbürgen, nur dadurch gehalten, daß sie ihre Theologen an deutschen Universitäten, vorzugsweise in Halle, ausbilden ließ. Nimmt man der Kirche diese Möglichkeit, so ist der deutsche Pastoren und mit ihm die deutsche Gemeinde und das Deutschum in Litauen zum Untergang bestimmt.

Es wird kaum möglich sein, in diese recht traurigen Verhältnisse andern einzugreifen. Vor allem würde es nicht nützen, den Litauern etwa deswegen Feindschaft zu zeigen. Eher läßt sich noch etwas erreichen, wenn sie Vertrauen zu den Deutschen fassen und sich überzeugen, daß diese weder von außen noch von innen der litauischen Selbständigkeit nahe treten wollen.

## Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert.

### Der Bericht des Reichsbankkommissars.

Berlin, 16. Dez. (Telunion.) Der Reparationsagent veröffentlicht heute seinen Bericht über das 2. Annuitätsjahr, in dem er eingehend auf die verschiedenen durch den Reparationsplan aufgeworfenen Fragen eingeht. Sein diesjähriger Bericht ist, im Gegensatz zu seinem Zwischenbericht vom 18. Juni, der sehr kritisch gehalten war, sehr ruhig und eigenentwunden gehalten und anerkennt die Fortschritte und Leistungen Deutschlands in Bezug auf verschuldete von ihm angeschuldete Fragen, die sich insbesondere auf die Finanzverwaltung und Kreditgarantie des Reiches, der Länder und der Gemeinden bezogen. Er verheißt gleichwohl nicht, daß auf den von der Reichsregierung beschlossenen Wegen fortzufahren werden muß und gibt zum Schluß der Ansicht Ausdruck, daß weder das Reparationsproblem noch die anderen mit diesem Problem verknüpften Fragen endgültig gelöst werden könnten, bevor Deutschland die Aufgabe gestellt werde, auf eigene Verantwortung ohne fremde Ueberwachung und ohne Transfer-Schutz die Reparationsfrage zu lösen.

Der vom 10. Dezember datierte Bericht des Generalagenten bezieht sich auf einen eigentlichen Bericht von 172 Seiten Länge, der in acht Kapiteln und einer Schlussfolgerung alle wesentlichen Fragen des Reparationsplanes behandelt, in einem Anhang, der eine Reihe statistischer Angaben über Einnahmen, Ausgaben und Verteilung der Reparationsleistungen enthält, sowie den Briefwechsel zwischen dem Reparationsagenten und der Reichsregierung vom 20. Oktober, 20. Oktober und 5. November.

Im ersten Kapitel betont der Reparationsagent, daß der Plan im 2. Annuitätsjahr normal funktioniert habe, sowohl was die Einnahmen, wie auch was den Transfer betrafte. Deutschland habe die Annuität in Höhe von 1 500 000 000 Goldmark bezahlt und die Transfer hätten den Wechselkurs nicht gefährdet. Gleichwohl habe er in den letzten Monaten auf einige gefährliche Tendenzen auf dem Gebiete der deutschen Finanz- und Kreditgarantie hinweisen müssen und zu diesem Zwecke den bekannten Schriftwechsel mit der Reichsregierung geführt.

Er hebt besonders hervor, daß die deutsche Antwort die Notwendigkeit der Sparmaßnahme in der öffentlichen Finanzverwaltung anerkennt und die Beendigung der Einziehung außerordentlicher Ausgaben in den Haushalt des Reiches angeht. Es sei daher überflüssig, zu betonen, daß jenseits ihm und der Reichsregierung nur sachliche, nicht aber persönliche Differenzen bestanden hätten. Die Beziehungen zwischen ihm und der deutschen Regierung würden weiter maßgeblich bestimmt durch den Geist freundschaftlicher Verständigung.

Im zweiten Kapitel behandelt er sodann das Arbeiten des Planes und legt im einzelnen die Zusammenfassung der Zahlungen, die Verteilung der Annuität und die geschäftsmäßige Behandlung der Annuität aus einander. Er weist dabei besonders auf einige Neuigkeiten in der Verteilung hin, die dadurch notwendig geworden sind, daß Amerika 36 Millionen Goldmark für seine Verpflegungskosten nunmehr erhalte, daß weiter die belgische Verpflegung von 8 auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt worden sei und daß endlich die Anteile Italiens und Serbiens um je 10 Prozent gekürzt worden seien.

Im zweiten Abschnitt über das Transfer-Komitee hebt er hervor, daß der Sachverständigenplan zwar scharf zwischen inneren Zahlungen und der Uebertragung der Zahlungen in fremde Wälder unterschieden habe, daß aber die Erklärung gegeben habe, wie sehr beide Fragen miteinander verknüpft seien. Insbesondere würde die Anleihepolitik der öffentlichen Körperschaften zweifelslos auf die Transfer-Wirtschaften zurückzuführen sein. Auf diese Tatsache habe er die Regierung aufmerksam gemacht, da die deutsche Regierung hierfür verantwortlich zu machen sei.

Im dritten Abschnitt, der die Arbeit der Kommissare und Transferländer behandelt, berichtet er im einzelnen über die Arbeiten des Kommissars bei der Reichsbank, des Kommissars für die Reichsbahn, des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen und des Transferländers für die deutschen Industrie-Obligationen. Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn wird eingehend geschildert und auf die Notwendigkeit der Aufnahme von Anleihen auch für das Jahr 1928 hingewiesen. Er meint jedoch, daß die Reichsbahn ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm für die Aufnahme von Anleihen ausarbeiten müsse und verlangt eine Einschränkung der Ausgaben der Bahn auf das unbedingt Notwendige.

Seine Bemerkungen über den Haushalt löst der Generalagent dahin zusammen, daß die ständig steigenden Ausgaben jetzt zum höchsten Punkt seit der Stabilisierung geführt haben und daß die eindrucksvolle Tatsache die vollständige Vitalkritik der Einnahmequellen sei. Die Hauptaufgabe sei jetzt eine bessere Ausgabenkontrolle. Er weist ferner auf die Dringlichkeit der effektiven Finanzreform der Rationalisierung und Reform der öffentlichen Verwaltung hin. Auch die Finanzstatistik der Länder und Gemeinden habe Fortschritte gemacht. Ihre laufenden Haushalte schienen besser ausgefallen als die früheren. Die Defizite im ordentlichen Haushalt seien klein geworden; im außerordentlichen betrügen sie etwa 300—400 Millionen Mark.

Im Kapitel 5 über die öffentliche Schuld wird die Gesamtschuld der öffentlichen Körperschaften in Deutschland im ganzen mit 11 Milliarden Mark angegeben, wovon 5,05 Milliarden auf das Reich, 1,1 Milliarden auf die Länder und 1,85 Milliarden auf die Gemeinden entfallen. Die langfristigen Auslandsverschuldungen der Länder und Gemeinden betragen bis Oktober d. J. 1,3 Milliarden, die langfristigen Inlandsverschuldungen 0,85 Milliarden. Mit den Kommunalanleihen ergeben sich 2,85 Milliarden; davon entfallen auf die Länder 87 Prozent und auf die Gemeinden 88 Prozent.

Das 6. Kapitel behandelt die Beziehungen zwischen Kredit und Währung. Der Generalagent meint, daß bei der Aufnahme von Auslandsanleihen die Zurückhaltung bei Ländern und Gemeinden, aber auch bei den Bankiers gefehlt habe. Hinsichtlich der Kontrolle der öffentlichen Anleihepolitik sei die Antwort der Reichsregierung auf das Memorandum des Generalagenten von Bedeutung.

Im 7. Kapitel über den Außenhandel heißt der Generalagent fest, daß Deutschland noch für einige Zeit auswärtige Anleihen benötige, wobei er auch auf die Aufgabe der Gläubigerländer Deutschlands in Bezug auf die Aufnahme deutscher Exportwaren hinweist.

Nach einer eingehenden Schilderung der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland schildert der Generalagent in seinen Schlussfolgerungen die Verantwortung, die dem Transfer-Komitee, dem Reich und der Reichsbank hinsichtlich des Transfers obliegt. Der Deutschland gewährte Transfer-Schutz selbst sehr vorzuziehen, daß Deutschland alles in seiner Macht stehende zur Erleichterung des Transfers tue. Dabei sei Vorsicht bei der Ausgaben- und Anleihegarantie geboten. Die Erklärungen der Regierung und ihre Antwort zum Memorandum bilden eine Grundlage zu weiterer praktischer Erprobung, und die bisher ergriffenen Maßnahmen der Finanzreform sind ermutigend. Beim Urteil über die Lage müsse auch die Schwäche des Transfer-Schutzsystems berücksichtigt werden.

Die Ungewißheit der Höhe der deutschen Reparations-schuld führt überall, so bemerkt schließlich der Generalagent, zur Unterdrückung der normalen Initiative und der im eigenen Interesse Deutschlands liegenden Reformen. Das von den Sachverständigen vorgeschlagene Schlußstück ist nur Mittel zum Zweck gewesen, nämlich ein bringendes Gegen-wortproblem zu lösen und Transfer-Resultate zu erzielen. Der einzige Weg hierzu ist die endgültige Festsetzung der deutschen Reparations-schuld auf einer absoluten Basis ohne Transfer-Schutz. Ueber den Zeitpunkt dieser Festsetzung haben die Sachverständigen natürlich nichts gesagt. Wir leben noch in der Versuchzeit; weitere Erfahrungen sind nötig. Das Vertrauen, der wesentliche Faktor zu einer gegenseitig betriebenen Endregelung, besteht bereits. Aber teils der großen Probleme kann nach Meinung des Generalagenten dauernd gelöst werden, bevor Deutschland nicht vor die endgültige Aufgabe gestellt ist, unter eigener Verantwortung, d. h. ohne ausländische Aufsicht und ohne Transfer-Schutz zu handeln.

## Jahresbericht des Reichsbankkommissars.

Berlin, (Telunion.) Der Kommissar bei der Reichsbank, Professor Braun, veröffentlicht heute seinen Bericht für die Zeit vom 1. September 1926 bis 31. August 1927, der neben einer Reihe von wertvollen durch Tabellen und Diagramme erläuterten Einzelbarstellungen zum Schluß eine zusammenfassende Betrachtung gibt. Darin wird u. a. festgestellt, daß sich in den letzten drei Jahren die Beziehungen Deutschlands zur Weltwirtschaft fortwährend immer gehaltvoller hatten. Die Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens hätten sich nach der Inflationsperiode in verschiedener Hinsicht wieder erweitert und gefestigt.

Trotzdem seien noch schwache Stellen vorhanden. Die schwächste liege wohl auf dem Gebiete der Kapitalversorgung. Die Kapitalnachfrage übertrasse unangesehrt die Kapitalbildung im Lande und die Folge sei eine sehr große und anhaltende Nachfrage nach kurz- und langfristigen Auslands-kapital. Für das deutsche Wirtschaftsleben bedeute das hohe Zinsniveau eine schwere Last. Als im Juni 1927 der Diskontsatz wieder auf 6 Prozent gedrückt wurde, habe es sich herausgestellt, daß dieser Satz damals schon nicht mehr ausreichte, um der Reichsbank die Kontrolle über den Geldmarkt, dessen Lage bereits seit einigen Monaten viel gespannter geworden war, zurückzugeben. Erst die Erhöhung auf 7 Prozent am 4. Oktober dieses Jahres habe der Reichsbank diese Kontrolle wieder verschafft.

Die Reichsbank habe sich insbesondere im Zusammenhang mit den Verhältnissen am Kapitalmarkt noch vor große Probleme gestellt. Insbesondere sei zu konstatieren, daß die Bank ihre Position während der letzten Jahre bedeutend gestärkt habe; wobei die allgemeine Konsolidierung des Wirtschaftslebens günstig auf sie zurückwirkte. Ihrer Hauptaufgabe, der Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung, die sie in den vergangenen Jahren in vollem Ausmaß erfüllt habe, sehe sie wohlgerne gegenüber.